

# INSZENIERUNG VON MACHT UND UNTERHALTUNG

## MUSIKTHEATER IN NÜRNBERG 1920-1950

Unter dem Titel „Inszenierung von Macht und Unterhaltung“ startete im Frühjahr 2014 ein Projekt des Forschungsinstitutes für Musiktheater der Universität Bayreuth (FIMT) in Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Nürnberg und dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände.

### DIE STADT WIRD ZUR BÜHNE

Inszeniert wurde in der NS-Zeit nicht nur im Theater, sondern auch jenseits dessen, wenn städtische Räume zur Bühne für politische Propaganda und Machtdemonstrationen wurden. Im Gegenzug wurde das Theater zum Austragungsort ideologischer und ästhetischer Auseinandersetzungen. Mit diesen Wechselwirkungen zwischen öffentlichem Raum und Theaterbühne, künstlerischer und politischer Inszenierung beschäftigt sich das noch junge Projekt und fragt nach den Synergien zwischen Politik, Stadt und Theater.

Es gilt zu beantworten, welchen Einfluss die Anforderungen des NS-Regimes an die Gestalt und Funktion von Kunst auch im Musiktheater hatten, wobei man Nürnberg hier als besonders prädestiniert für die zu verwirklichenden Ideale annehmen darf. Die mittelalterliche Reichsstadt wurde bereits im 19. Jahrhundert zu einem Kristallisationspunkt einer romantischen und nationalen Schwärmerei. Nicht verwunderlich war, dass vor einer Kulisse von Burg, Stadtmauer und Fachwerkhäusern auch Richard Wagner seine „Meistersinger von Nürnberg“ (1868) spielen ließ. Genauso wenig überraschend scheint es, dass der Wagner-Bewunderer Adolf Hitler die Parteitage der NSDAP ab 1927 in Nürnberg zelebrierte. Viele Formen der Inszenierung finden sich sowohl auf der Bühne als auch auf dem Zeppelfeld wieder, wo die Aufzüge stets mit der Ouvertüre von Wagners „Meistersingern“ begannen. Hitler förderte das Theater nachhaltig und beeinflusste die Umbaumaßnahme von 1935, in deren Verlauf mit der Purifizierung des pompösen Jugendstilgebäudes nun eine nationalsozialistische Ästhetik Einzug hielt. So wie das Theater zu einem Instrument nationalso-

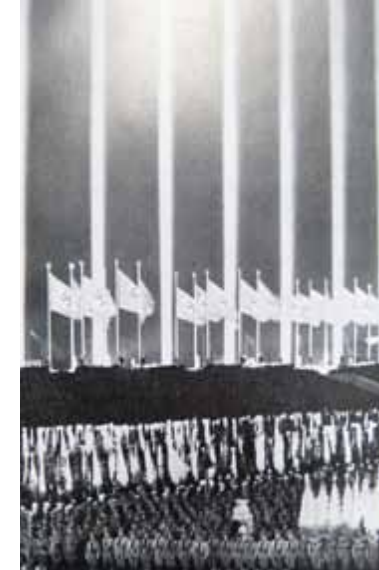


Fränkische Tageszeitung vom 11.09.1935 anlässlich der Wiedereröffnung des 1935 umgebauten Opernhauses in Nürnberg

zialistischer Kulturpolitik wurde, so wurde auch die Stadt selbst Funktionsträger städtischer, nationaler und nationalsozialistischer Selbstbespiegelung, die schließlich ihr Referenzwerk in den „Meistersingern“ fand. Wie in Wagners Gesamtkunstwerk finden sich auch in den Reichsparteitagen gesamtkunstwerkliche Strategien.

### EINGRIFFE IN SPIELPLAN UND ARCHITEKTUR

Diese Synergieeffekte lassen sich nicht angemessen untersuchen ohne eine Aufarbeitung der Institutionsgeschichte des Stadttheaters; dabei sind die Baumaßnahmen nur eine Seite. Anhand von Spielplänen im Forschungsprojekt werden Veränderungen im Repertoire aufgedeckt; schließlich wurden sehr schnell Werke von jüdischen oder „entarteten“ Künstlern wie Kurt Weill oder Jaques Offenbach



Feierstunde im sogenannten „Lichtdom“ auf dem Reichsparteitagsgelände Nürnberg 1938



Eintragung im Kritikenbuch von Hella Ruttkowski zur letzten Aufführung vor der Schließung des Theaters im August 1944

abgesetzt. Personelle Kontinuitäten oder Diskontinuitäten geben Hinweise darauf, ob die große Politik auch Einfluss auf die Personalentscheidungen hatte, beispielsweise wenn jüdische Musiker das Theater verlassen mussten oder bereits vor 1933 gar nicht erst eingestellt wurden. Auch der Umgang mit Regimekritikern in den Reihen der Theatermitarbeiter wird untersucht. Hier rücken Einzelpersonen in den Fokus der Betrachtung: das Operettenpaar Karl Mikorey und Anny Coty, der Bassbariton Jaro Prohaska (seinerzeit ein berühmter Hans Sachs), Intendant Maurach oder Kapellmeister Dressel.

### ZEITZEUGEN GESUCHT

Der Schwerpunkt der ersten Projektphase ist „oral history“. Dem öffentlichen Aufruf in der Nürnberger Presse im Juni 2014 sind zahlreiche Zeitzeugen und deren Nachkommen gefolgt, die zum Forschungsprojekt mit Dokumenten wie Fotos, Zeitungsausschnitten und persönlichen Aufzeichnungen beitragen oder in ausführlichen Gesprächen ihre Erinnerungen mitteilen und so die Forschungsarbeit mit individuellen Erfahrungen und Eindrücken bereichern.

In der bisherigen Zeitzeugenarbeit ist der mittlerweile 101 Jahre alte Theo Kretschmar ein besonderer Interviewpartner. Von 1930 an bis in die 1990er Jahre hinein Theaterkritiker für die Nürnberger Zeitung, kann er Auskunft geben über seine Freiheit in der Zeit der NS-Presszensur. Als Journalist ein Bindeglied zwischen Theater und städtischem Publikum, kannte er viele bedeutende Persönlichkeiten im Theater und dessen Umkreis besonders gut und kann neben seinen Erinnerungen zahlreiche Fotos, Briefwechsel und ihm von Künstlern anvertraute Dokumente zu dem Forschungsprojekt beitragen. Das von ihrem Sohn übergebene Kritikenbuch der jungen Altistin Hella Ruttkowski hingegen spiegelt eine Künstlerkarriere wider und beleuchtet, wie das Theater am 31. August 1944 mit der „Götter-

dämmerung“ geschlossen wurde und die meisten Mitarbeiter ab September Arbeitseinsatz in örtlichen Rüstungsbetrieben leisten mussten.

Diese letzte Vorstellung inmitten des „Totalen Krieges“ erlebte auch der gelernte Mechaniker Georg Zimmermann. Er kam in den Kriegsjahren erst zur Statisterie und rückte dann in den E-Chor auf. Nachhaltig beeindruckt haben ihn jedoch vor allem die unmittelbaren Nachkriegsjahre, als vormals vom Spielplan verbannte Werke von Schönberg, Hindemith oder Henze erstmals auf die Nürnberger Bühne kamen und völlig neue Klangwelten offenbarten.

Die Interviews mit Zeitzeugen sowie die Dokumentation von Material, das diese dem Projekt zur Verfügung stellen, dauern noch an. Ebenso können sich weiterhin Interessierte, die ihre Erinnerungen und Erfahrungen mitteilen möchten, bei dem Projektteam melden.

Der derzeitige Anschlag des Projektes wird wesentlich vom Kooperationspartner Staatstheater Nürnberg mitfinanziert. Die mehrjährige Hauptphase soll schließlich von Fördermitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und weiteren Drittmittelgebern getragen werden. 2016 wird im Rahmen eines Symposiums ein Fazit zur ersten Projektphase gezogen und die weiteren Perspektiven erläutert. Auch eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Dokuzentrum ist geplant.

Silvia Bier

### DAS PROJEKTTEAM

Leitung: Prof. Dr. Anno Mungen Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Silvia Bier M. A. Studentische Hilfskraft: Viktoria Latko Freier Mitarbeiter für historische Beratung und Dokumentation: Daniel Reupke M. A.

Kontakt: Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth; Silvia Bier, [silvia.bier@uni-bayreuth.de](mailto:silvia.bier@uni-bayreuth.de), Tel. 09228 - 9960521